

Bei Zittau gingen, wie es in einer alten Chronik heißt, die Kinder „ein weiß Hemde, ein rot Band, ein geneht Schnupftuch um den Hals, eine gestickte Haube vor's Gesichte und einen Kranz auf den Kopff, einen grünen Zweig in der Hand“ durch die Dörfer.

In Schneeberg zog der heil. Martin auf einem Pferde umher und sammelte Geld und Gaben ein.

(Fortsetzung folgt.)

Wallfahrten, Bittgänge und Gnadenorte im Großherzogtum Luxemburg, in älterer und neuerer Zeit.

Von Pfarrer Martin Blum.

Wallfahrt in der Pfarrei Wolfingen.

Wallfahrt zu Ehren der schmerzhaften Muttergottes in der „Wolflinger Klausen“ am Passionssonntag und am 3. Sonntag im Monat September.

2. Entstehung der Andacht zur schmerzhaften Mutter Gottes auf der Wolflinger Klausen. — Nachdem Wolfram sich in seiner Klausen niedergelassen, begann er, treu seinem Gelübde, ein Leben der strengsten Buße und Abtötung. Wie er früher ein schwarzer Ritter, tapfer und todesmüthig, in dem Heere irdischer Könige war, so wollte er fortan ein schwarzer Ritter sein, fromm und tugendhaft in dem Dienste Gottes und der schmerzhaften Mutter. Er hatte darum die schwarze Ritteruniform vertauscht mit dem schwarzen Trauergewande des am 15. August 1233 entstandenen Servitenordens (oder Ordens der Diener Mariä), und nach dem Beispiele der sieben Gründer desselben, suchte er an seiner himmlischen Mutter wieder gut zu machen, was er an seiner irdischen Mutter verschuldet hatte. Der harte Boden ward jetzt seine Lagerstätte, ein Stein sein Kopfkissen. Wurzeln und Kräuter des Waldes bildeten jetzt seine Nahrung, kaltes Wasser war sein einziger Trank. Tag und Nacht lag er vor dem Kreuze auf den Knien und betrachtete die Schmerzen der Gottesmutter, deren Bild, dieselbe als schmerzhaftige Mutter darstellend, er neben demselben aufgestellt hatte, betete für die Seelenruhe seines erschlagenen Bruders, seiner verstorbenen Mutter und aller derer, die er in ihrem Leben so tief gekränkt hatte, und unter Strömen von Reue Thränen bat er um Verzeihung seiner Missethaten. Jeden Freitag, so lange er lebte, lud er denn das schwere Kreuz auf seine Schultern und trug dasselbe, unter immerwährendem Beten, Seufzen und Weinen, von seiner Klausen aus, an Bondorf vorbei, nach den Ruinen der Friedburg hinauf. Hier angelangt, warf er das Kreuz auf die Erde, kniete auf demselben nieder, betete eine Zeit lang inbrünstig, wobei ihm die Thränen stromweise über den langen Bart zur Erde herabrannten, erhob er sich endlich wieder, nahm seine Last auf die Schultern und schleppte dieselbe mühsam wieder auf dem nämlichen Weg, den er gekommen war, zu seiner Hütte zurück. Die Leute, welche den unbekanntem schwarzen Mann sahen, staunten über sein übergroßes Bußleben und nannten ihn einen Heiligen. Mehrere Jahre lebte er so, seinem ersten Bußeifer getreu, bis er eines Freitags nicht mehr wie gewöhnlich gesehen wurde. Als man nach ihm schauen ging, fand man ihn leblos auf der Erde ausgestreckt; die Hände hielt er gefaltet wie zum Gebet, und neben ihm lag ein Pergament, worauf sein ganzer Lebenswandel aufgezeichnet war.